

Die friedensfreundliche Tagespresse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1903)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A. C. Widemanns

Handels-Schule

gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel

13 Kohlenberg 13

Staaten seien nicht mit Einzelindividuen zusammenzuwerfen. Jene können sich nicht verstecken und seien nach wie vor auf gute Beziehungen mit den andern Staaten angewiesen, während der Verbrecher allerdings vernünftigerweise sich der Justiz entziehe, um inkognito ein menschenwürdiges Dasein zu suchen.

Diese Ethik wird auch Herr Dr. Förster nicht billigen können. Wie steht der Verbrecher da, welcher seine Schuld bereut und abbüssen will. Bei diesem ist ein neues Leben zu erhoffen, ob auch hinter Kerkermauern, während es bei jenem andern fraglich ist, welcher Art dieses neue Leben sein wird. Auch steht die Vernunft, die ihn bei seiner Flucht leitet, ungefähr auf gleicher Linie wie die, welche bei seinem Verbrechen obgewaltet, d. h. seine Vernunft ist entgleist.

Wir wollen uns denn doch nicht auf den Standpunkt stellen, dass der Staat lediglich seine Interessen verfechte gegenüber abweichenden Interessen von Einzelindividuen und nicht in erster Linie das Prinzip der Gerechtigkeit wahren würde.

Dann müssten wir allen Idealismus begraben und die Friedensbestrebungen dazu.

Wir möchten bei Leibe nicht, dass man die Teilnahme an den Friedensbestrebungen auf Rechnung einer emanzipationslustigen Welt- und Lebensanschauung setzen würde. Wir haben sonst schon mit genug Vorurteilen gegen unsere Position zu kämpfen. H.

Die friedensfreundliche Tagespresse.*

Der „Bund“ in Bern bringt oft Notizen, welche unserer Sache dienen, so die unter „Verschiedenes“ in unserer heutigen Nummer abgedruckte.

Der „Schweizer Handels-Courier“ in Biel bringt einen längeren vorzüglichen Artikel zum Jahrestage der Eröffnung der Haager Friedenskonferenz.

Ebenso die „Neue Zürcher Zeitung“ zum gleichen Anlasse einen Leitartikel aus berufener Feder.

Die „Tribune de Genève“ spricht sich oft, so unterm 5. Mai, zu Gunsten der Friedensliga aus.

Die Zeitschrift „Le mémorial diplomatique“ bringt unterm 5. Juni eine längere Abhandlung „Les traités d'alliance pacigérante“.

Der „Landbote von Winterthur“ bringt unterm 23. Juni das Programm des Friedenskongresses pro 1903.

Im „Courrier de la Creuse“ in Gueret finden wir eine Abhandlung „L'œuvre de paix“ von E. Fournière.

„L'Européen“ in Paris füllt 2 Spalten durch einen Artikel von Paul Lacombe, betitelt „Pour l'arbitrage permanent“.

„La Fronde“ in Paris berichtet über „Association de la paix et le désarmement par les femmes“.

Die „Berliner Morgenpost“ bringt zum Geburtstage B. v. Suttners eine sympathische Biographie und das Porträt der Jubilarin.

* Wir gedenken, diese Rubrik zu einer ständigen in unserer Zeitschrift zu machen, und werden alle Tageszeitungen, welche sich der Friedenssache annehmen, soweit sie uns erreichbar sind, erwähnen.

Die „Ulmer Zeitung“ gewährte einer von friedensfreundlicher Seite kommenden Einsendung über „Frieden und Kriegsbereitschaft“ Aufnahme.

Die „Karlsbader Volkszeitung“ bringt am 6. Juni eine längere Korrespondenz aus Paris über die Friedensbewegung.

Die „Appenzeller Zeitung“ vom 24. Juni druckt einen vorzüglichen „Aufruf an die appenzelische Bevölkerung“ ab, der von dem so besonders tätigen Vorstände des Verbandes appenzellischer Friedensfreunde, an dessen Spitze Herr K. Rüd steht, herausgegeben wurde. Der Aufruf tritt warm für die Schiedsgerichtsidee ein und ist geeignet unserer Sache viele Freunde zu gewinnen.

Des Uebels Grund.

Im „Matin“ stand kürzlich folgender Artikel von Herrn Harduin, betitelt: „Vorschlag eines Parisers“, zu lesen:

„Jedermann weiss, dass die Völker den Militärdienst nicht lieben. Frankreich macht in dieser Angelegenheit keine Ausnahme und es ist überall so: in Deutschland, Russland und besonders auch in England.“

So sagt auch Herr Cassagnac in der „Autorité“ ganz zutreffend: Wenn die Völker den Militärdienst nicht lieben, warum besteht er denn noch?

Weil man dem Kriege vorbeugen muss. Gut. Aber hier taucht eine andere Frage auf. Wenn doch die Völker den Dienst und noch viel weniger den Krieg lieben, mit welchem Recht ist derselbe dann noch möglich und warum bildet er eine beständige Gefahr? Welch wunderliche und unlogische Sachlage! Es gibt hierfür nur eine einzige Erklärung. Ausserhalb der Volksmassen, welche den Krieg verwünschen, muss es in den verschiedenen Staaten eine Gruppe von Individuen geben, welche den Krieg lieben, oder besser gesagt, welche ein Interesse daran haben, das gegenseitige Misstrauen unter den Völkern wachzuhalten, weil sie aus dem bewaffneten Frieden Nutzen ziehen.

Wenn dem nicht so wäre, so würden die Völker dazu kommen, sich zu verstehen und sich zu sagen: „Weil der Militärdienst uns zuwider ist und es uns widerstrebt, einander zu bekämpfen, so lasst uns abrüsten.“ Und sie würden abrüsten. Das wäre auch allein vernünftig, erspriesslich und logisch.

Aber leider haben die Massen sich daran gewöhnt, ihre Angelegenheit nicht selbst in die Hand zu nehmen. Ihre Interessen befinden sich vollständig in den Händen ihrer Vertreter, die entweder unfähig sind, weil sie den Frieden nicht anders als durch ruinierende Rüstungen und Militärlasten zu sichern wissen, oder aber unehrenhaft, indem sie von einer selbstgeschaffenen Lage profitieren und dafür sorgen, dieselbe so lang wie möglich aufrecht zu erhalten.

Auch von den konservativen Parteien ist es kurzzeitig, nicht einzusehen, dass die Sozialisten, die überall die einzigen sind, welche nach Abrüstung verlangen, einst auch die Ehre und den Nutzen aus einer